Blitzlicht auf die Spitex : die Spitex schützt unter anderem vor schleichender Verwahrlosung

Autor(en): **Pfleger, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

spannend»

serer Kundschaft weiter vergrössern, zumal sich der Wunsch, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben, bei der zukünftigen älteren Generation noch stärker manifestieren wird. Noch wissen wir nicht, wie sich die Einführung von Fallkosten-Pauschalen in den Spitälern auf die ambulante Pflege auswirken wird. Aber wir müssen uns auf noch frühere Entlassungen aus Spitälern vorbereiten. Die unsägliche Diskussion um die Neuregelung der Pflegefinanzierung empfinde ich als zermürbend. Es darf nicht sein, dass die Sparübung nur auf dem Buckel der Pflegebedürftigen ausgetragen wird.

Aufgrund einer Empfehlung des Kantons und der Vorgabe in der Leistungsvereinbarung mit den Gemeinden werden wir in unserer Organisation dieses Jahr die Kostenrechnung einführen. Das Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care haben wir bis jetzt noch nicht eingeführt, werden aber mit dem Projekt im Laufe dieses Jahres starten.

Ich freue mich, die kommenden Herausforderungen gemeinsam anzugehen.

Im Gespräch habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie sich gerne für die Spitex engagieren und Ihnen die Arbeit im Vorstand der Spitex am See gefällt.

Ja, ich finde die Tätigkeit sehr befriedigend und spannend. Nach der Fusion im 2007 wurde der Gesamtvorstand neu gewählt. Unter den gegebenen Umständen kann ich mir eine weitere Amtsperiode als Präsidentin ab 2011 durchaus vorstellen. Jedenfalls freue ich mich, die kommenden Herausforderungen gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und mit den Mitarbeitenden anzugehen. ❑

BLITZLICHT AUF DIE SPITEX

Die Spitex schützt unter anderem vor schleichender Verwahrlosung

In dieser Rubrik geben wir Partnerorganisationen Gelegenheit, einen Blick auf die Spitex zu werfen. Dieses Mal hat Anton Pfleger, Leiter des Sozialamtes im Kanton Obwalden, das Wort.

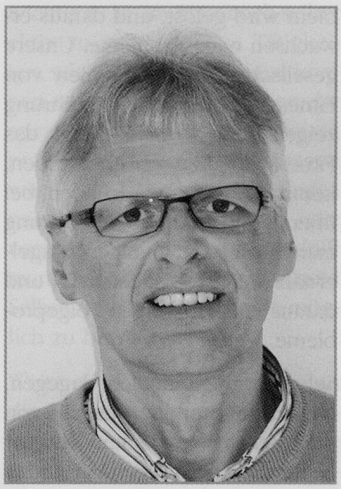
Woher kennen Sie ursprünglich die Spitex?

Anton Pfleger: Ich leitete früher den Sozialdienst in Engelberg und baute in jener Zeit zusammen mit der damaligen Departementschefin und der Frauen- und Müttergemeinschaft die Spitex in Engelberg auf. Während rund sieben Jahren amtete ich als Präsident. Damals wie heute bin ich vom Nutzen der verschiedenen Dienstleistungen der Spitex vollumfänglich überzeugt.

Wo genau sehen Sie den Hauptnutzen der Spitex?

In der hauswirtschaftlichen und pflegerischen Betreuung zu Hause. Zum einen ist es so vielen Betroffenen möglich, zu Hause zu leben und nicht in ein Spital oder ein Heim einzutreten. Und zum andern wird damit auf eine natürliche Art die reaktivierende Pflege der Betroffenen unterstützt, da diese Menschen vielfach einen grossen Teil ihrer Haushaltarbeiten und Körperpflege selbständig erledigen. Auch bleiben die sozialen Beziehungen dadurch erhalten.

Die Angehörigen haben weiter die Sicherheit, dass betreute Personen, insbesondere wenn sie alleinstehend sind, nicht verwahrlosen. Auch die Medikamentenabgabe kann so sichergestellt werden. Meine Erfahrungen als Sozialdienstleiter und als Verantwortlicher der Spitex haben mir dies immer wieder bestätigt.



Anton Pfleger vom Sozialdienst Obwalden: «Die Spitex hat auch eine reaktivierende Funktion.

Arbeiten Sie in Ihrer jetzigen beruflichen Stellung direkt mit der Spitex zusammen?

In meiner heutigen Arbeit bin ich als Leiter des kantonalen Sozialamtes von der operativen Arbeit der Spitex relativ weit entfernt. Eine meiner Aufgaben ist jedoch die Vernetzungsarbeit zwischen der Spitex und den Sozialdiensten im Kanton. So wurde die Spitex im vergangenen Jahr zu einer Koordinations- und Informationssitzung der Sozialvorsteherinnen und Sozialvorsteher sowie den Mitarbeitenden der Sozialdienste eingeladen, damit eine effiziente Zusammenarbeit ermöglicht werden konnte.

Sehen Sie Verbesserungen in der Zusammenarbeit?

Ich bin der Ansicht, dass die Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Institutionen in unserem Kanton gut funktioniert.

Erhalten Sie in Ihrer Position Rückmeldungen zur Spitex?

In meiner früheren Tätigkeit habe ich sehr viele positive Rückmeldungen von Betroffenen und von Angehörigen erhalten. Den grössten Vorteil sahen die Betroffenen darin, dass sie weiterhin zu Hause wohnen konnten und nicht in eine Institution «abgeschoben» werden mussten. Die Angehörigen auf der anderen Seite mussten keine Angst haben, bei den Betreuten könnte es zu einer schleichenden Verwahrlosung kommen.

Welche zukünftigen Herausforderungen stellen sich der Spitex aus Ihrer Sicht?

Die demographische Entwicklung zwingt die Politik, in Altersfragen adäquate Angebote zu schaffen, die nicht nur in Institutionen angeboten werden. Ich denke da unter anderem an Alterswohnungen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Zunahme von psychischen Erkrankungen auch bei Menschen im Alter nicht halt machen wird. Dies bedeutet, dass spezielle Kenntnisse und Qualifikationen für die Betreuung und Begleitung dieser Personen zu Hause notwendig werden.

Der Gedanke der Integration und nicht Separation, wie dies auch in anderen Bereichen bereits der Fall ist (psychisch, körperlich und geistig Behinderte), wird mit der Spitex bereits seit Jahren praktiziert.

Abschliessend möchte ich noch festhalten, dass ich persönlich die Dienstleistungen der Spitex zu Gunsten der Betroffenen und der Angehörigen enorm positiv beurteile. Die Betreuung zu Hause kommt vielfach für die Betroffenen wie auch für das Gemeinwesen kostengünstiger als in einer Institution (Einsparung der Ergänzungsleistungen, weniger Gemeindebeiträge je nach BESA-Stufe). Die von der Spitex betreuten Menschen erfahren in ihrem persönlichen Umfeld eine unterstützende Dienstleistung, die es ihnen ermöglicht, weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung zu wohnen. ❑